

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 5

Charlottenburg, Freitag, den 2. Februar 1912

Jahrg. 39

Sperren

Vollsperrungen in Deutschland: Arzberg (Aurava). Numa (Porzellanfabrik Numa G. m. b. H. und Berghaus). Charlottenburg (Richter). Cöln-Ehrenfeld (Emaillierwerk Rhénania). Elbing. Hennigsdorf bei Berlin. Freiberg i. S. (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.). Hermisdorf (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.). Hüttengrund (Mauschert). Ilmenau (Schumann & Klett). Kronach (Gebr. Kühnlenz). Kranichfeld. Krummnaab. Margarethenhütte (Schomburg & Söhne). Mannheim (Rheinische Porzellanfabrik). Meuselwitz (Gentschel & Müller). Neuhaldensleben (Sauer & Roloff). Neumünster. Roßlau (Schomburg & Söhne). Selb (Ph. Rosenthal & Co.). Teltow. Wiesau (Wolfram).

Halbsperrungen in Deutschland: Altwasser C. Tielsch & Co. Bonn (Mehlem). Cortendorf. Düsseldorf (Winning). Flörsheim a. M. Fürstenberg an der Weser. Königszell. Langewiesen (Schlegelmilch). Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe & Co.). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Belapatfalva (Bruszkiny). Brunn (Steingut-Fabrik von Karl Spitz). Buchau (Plass & Köhner). Eulau (Gebrüder Mehner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Pirkenhammer (Fischer & Mieg). Zeche (Adolf Persch).

Der Kampf der Isolatorendreher.

= Seit mehr denn sechs Monaten dauert nun bereits der Kampf unserer Kollegen in Teltow, Roßlau und Margarethenhütte und die nächste Zeit wird eine wesentliche Erweiterung des Kampffeldes bringen und die bestehenden Differenzen verschärfen. So gibt der Vorstand bekannt, daß auch die in den Betrieben in Charlottenburg, Freiberg, Hermisdorf, Hüttengrund, Kronach, Meuselwitz und Selb beschäftigten Kollegen in der Isolatorenbranche die Kündigungen eingereicht haben und in einiger Zeit in die Reihen der Kämpfenden eintreten werden.

Um diese Ausdehnung des Kampfes unseren anderen Kollegen und der Öffentlichkeit gegenüber zu begründen, müssen wir noch einmal kurz auf die Entstehung und Entwicklung des schwebenden Kampfes in der Isolatorenbranche eingehen.

Der Konflikt entstand bekanntlich in dem Betriebe der Frau Schomburg in Teltow. Dort wurden im Juni vorigen Jahres Isolatoren zu einem Preise in Arbeit gegeben, bei dem die Kollegen nicht auskommen konnten. Es entstanden darauf Preisdifferenzen, in deren Verlauf die Betriebsleitung in Teltow die Vertrauensleute der Kollegen entließ. Daraufhin legten auch die übrigen Kollegen die Arbeit nieder. Dieser an sich streng lokale Konflikt gewann aber dadurch eine größere Bedeutung und einen weiteren Umfang, als sich die Betriebsleitung der Porzellanfabrik Roßlau in die Angelegenheit mischte, Streikbrecher für Teltow anwarb und sich auch in anderer Weise bemühte, den Unternehmern in Teltow gegen unsere

dort kämpfenden Kollegen zur Hilfe zu kommen. Dieses Eingreifen der Betriebsleitung der einer Aktiengesellschaft gehörenden Fabrik in Roßlau findet dadurch eine Erklärung wenn man weiß, daß der Leiter dieser Aktiengesellschaft der Mann der Frau Schomburg ist, der angeblich die Fabrik in Teltow allein gehört. Zwar bestritten die Gebrüder Schomburg, die als Direktoren der Aktiengesellschaft Schomburg & Söhne wirken, daß der Betrieb in Teltow und dessen Interessen mit den Betrieben der Aktiengesellschaft in Roßlau und Margarethenhütte irgend wie in Verbindung zu bringen seien, aber die vorliegenden Beweise sprachen und sprechen doch zu deutlich vom Gegenteil. So mußte, um den Kampf in Teltow zu einem wirkungsvollen zu gestalten und um die Rückwirkungen der in Teltow angestrebten Lohnreduzierungen und Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse auf Margarethenhütte und Roßlau im vornherein abzuwehren, der Kampf auch auf diese beiden Betriebe ausgedehnt werden. Das führte schon vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Roßlau und Margarethenhütte und auch nach der Aufnahme des Kampfes dortselbst zu wiederholten Verhandlungen zwischen den Firmenvertretern und unseren Kollegen und unseren Verbandsvertretern. In diesen Verhandlungen wurde von unserer Seite immer und immer wieder der ernste Wille betont, auf jeder nur einigermaßen für uns annehmbaren Grundlage zu einem Frieden mit Schomburg & Söhne zu kommen. Freilich stellten wir als Bedingung für diesen Friedensschluß die Forderung auf, daß mit Roßlau und Margarethenhütte auch Teltow in den Abschluß der Differenzen mit einbezogen und daß der Kampf in den drei Betrieben als ein einheitlicher angesehen werden müßte. Gingen hierüber schon die Ansichten zwischen den Unternehmern und unseren Kollegen auseinander, so erschwerten die Vertreter von Schomburg & Söhne den Friedensschluß vor allen Dingen dadurch, daß sie von einer Entlassung der Streikbrecher und Wiedereinstellung aller streikenden Kollegen nichts wissen oder zum mindesten darüber keine Verpflichtungen eingehen wollten. Damit war dann weiteren Verhandlungen der Boden entzogen und die Differenzen nahmen ihren Fortgang.

Die Forderung der Firma Schomburg & Söhne mußte weigern. Und zwar aus folgendem Grunde: Trotzdem die Betriebe in Roßlau und Margarethenhütte voll Kausreißer stecken, konnten aber doch keine brauchbaren Waren hergestellt werden; denn die Fabrikation guter und verwendbarer Isolatoren, namentlich der größeren Sorten, ist abhängig von tüchtigen, erfahrenen und gut eingearbeiteten Isolatorendrehern. An solchen aber fehlte es mit sehr wenigen Ausnahmen in den Betrieben von Roßlau und Margarethenhütte. Denn was dort an den Scheiben sitzt, mag eher alles andere als gut eingearbeitete Isolatorendreher sein. Aber trotzdem schien die Firma Schomburg & Söhne in einem gewissen Umfang ihren Lieferbedingungen gerecht zu werden. Und die Lösung dafür findet sich denn auch, wenn man weiß, daß die elektrotechnische Artikel herstellenden Porzellanfabrikanten zu einem Syndikat zusammen geschlossen sind. Und zwar ist diese Organisation der Unternehmer nicht allein eine auf nationaler Grundlage aufgebaute, sondern es besteht auch eine internationale Vereinigung der Fabrikanten für Herstellung elektrotechnischer Porzellanartikel. Und zweifellos leistete dieses Syndikat den Gebr. Schomburg bereitwilligst Hilfe. Schon vor längerer Zeit erfuhren wir, daß in Selb für Schomburg & Söhne Streikarbeit hergestellt wurde. Aber damals gelang es, weitere

Lieferungen von Seib für die bestreifte Firma zu verhindern. Wenigstens so weit es sich um offen erkennbare Arbeiten für Schomburg & Söhne handelte. Denn daß trotzdem Lieferungen für die Firma Schomburg & Söhne weiter übernommen und auch ausgeführt wurden, darüber wurde uns in letzter Zeit Gewißheit.

Und das drängte dazu, daß der Kampf auf die oben angeführten Betriebe ausgedehnt werden mußte.

Vonseiten der Unternehmer und ihrer Presse wird in nächster Zeit versucht werden, diesen Kampf als einen durch nichts begründeten Angriff unserer Kollegen auf die Fabrikanten hin zu stellen. So liegen aber die Dinge keineswegs. Wir sind nicht die Angreifenden, sondern die Verteidigenden! Es sind die in dem Syndikat vereinigten Fabrikanten, die das Gefechtsfeld erweitert, die Grundlagen des Kampfes verschoben haben. Wenn die syndizierten Unternehmer der Firma Schomburg & Söhne zur Hilfe kommen und sich damit gegen die Arbeiter wenden, dann bleibt den Kollegen nichts anderes übrig: Als den Kampf mit Schomburg & Söhne als aussichtslos ab zu brechen oder auch mit den anderen Fabrikanten, die für Schomburg & Söhne eintreten, in Differenzen zu kommen. Zu einem Aufgeben des Kampfes in Teltow, Rosslau und Margarethenhütte liegt aber bisher noch nicht der geringste Anlaß vor und auch heut spricht noch nichts dafür, daß sich unsere Position gegen die Unternehmer verschlechtert hat. Wir denken deswegen gar nicht daran, den Kampf ab zu brechen, sondern wir nehmen die Herausforderung der im Syndikat vereinigten Fabrikanten für elektrotechnische Artikel an und werden uns unserer Haut auch diesen Unternehmern gegenüber zu wehren wissen.

Die Unternehmer, mit denen wir jetzt den erweiterten Kampf zu führen haben, haben ohne Zweifel solidarisch für einen ihrer Verbündeten gehandelt und wenn in Seib und in anderen Fabriken für Schomburg & Söhne gearbeitet wurde, dann erfüllten die betreffenden Fabrikanten gegenüber der bestreiften Firma eine durch ihre Verbindung bedingte Pflicht. Eine Pflicht, die von den betreffenden Unternehmern sogar so weit übertrieben wird, daß dieselben in einen Kampf eingreifen, dessen Ausgangspunkt doch nichts weiter ist, als eine ganz offene rücksichtslose Maßregelung von einigen unserer Kollegen, die sich gegen eine Lohnrückerei wehrten. Nun gut! Mögen sich aber daran auch unsere Kollegen ein Beispiel nehmen und auch ihrerseits die Pflicht der Solidarität gegenüber ihren Mitarbeitenden erfüllen! Die Unternehmer halten zusammen, sie helfen sich gegenseitig aus der Bedrängnis. Ein Beispiel, dem die Kollegen in der Isolatorenbranche mit allen Kräften nachstreben sollten. — Und wir sind sicher, es wird eines besonderen Appells an die Kollegen in der Isolatorenbranche nicht bedürfen. Mit voller Einmütigkeit wurden in den verschiedenen Orten die Kündigungen eingereicht. Die Kollegen wissen, was alles für sie auf dem Spiele steht. Müssen wir Rosslau, Teltow und Margarethenhütte aufgeben, dann geht der Tanz in einem anderen Betriebe eines syndizierten Fabrikanten bald von neuem los. Ein neuer Kampf müßte beginnen, wieder würden die Syndikatsmitglieder gegen die Arbeiterschaft zusammen halten und nach und nach würde auch die Lage der Isolatorendreher auf den Tiefstand der übrigen, teilweise hundsmiserabel bezahlten Kollegenschaft herab gedrückt sein. Das aber muß mit allen Mitteln verhindert werden.

Es wird vielleicht ein außerordentlich scharfer Kampf werden, und seine Folgen und sein Umfang sind noch nicht ab zu sehen. Aber wir können darnach nicht fragen, wir müssen alle aus diesem Ringen mit dem vereinigten Fabrikantentum sich ergebenden Konsequenzen auf uns nehmen. Denn wir hatten nicht zu entscheiden über diesen Kampf. Er ist uns aufgezwungen worden und wir können und werden uns verteidigen. Und das umso mehr, als in dem letzten Jahre unsere Reihen dichter geschlossen wurden, mehr denn je uns Mittel und Kräfte zu Gebote stehen, um uns unserer Rechte an die Existenz und um uns unserer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit wehren zu können. Tue jeder Kollege und jede Kollegin in diesem Kampf die vollste Schuldigkeit, dann braucht uns der Ausgang nicht zu kümmern.

Die Arbeiterschaft in China.

Mit besonderem Interesse verfolgt man in Europa die jetzt in dem chinesischen Riesereich vor sich gehenden politischen Umwälzungen, in deren bisherigen Verlauf sich die Sübprovinzen bereits vom Reich getrennt und zu einer Republik

zusammen getan haben. Aber nicht allein die politischen Vorkommnisse in China können uns interessieren, sondern eine nicht minder lebhaft Aufmerksamkeit beanspruchen die im Gefolge der politischen Veränderungen eintretenden wirtschaftlichen Neuerungen. Und da interessiert insbesondere die jetzige Lage der chinesischen Arbeiterschaft und ihre Entwicklung. Dies umso mehr, als der chinesische Arbeiter — den man als Kuli bezeichnete — in erster Linie als Lohnträger nach Europa und Nordamerika gebracht wurde. Wenn aber in China die Nachfrage nach Arbeitskräften steigt, wird auch diese Gefahr für die Arbeiter der fortgeschrittenen Ländern sich vermindern. Wozu noch hinzu kommt, daß im Laufe der Zeit auch der chinesische Arbeiter für den Gedanken der Organisation, der Arbeiterbewegung und des Sozialismus gewonnen werden wird.

Angesichts dieser Entwicklung ist die folgende Betrachtung, die ein französischer Genosse, Fabra Ribas, in der „Humanite“ über die Lage der chinesischen Arbeiterklasse gibt, von besonderem Interesse:

Es ist zweifellos, daß die jetzige Revolution, mag sie nun mit dem Siege der Republik oder der Erhaltung einer parlamentarischen Monarchie ausgehen, viel zur „Erschließung des Reiches der Mitte“, das heißt zur steigenden Ausnützung seiner Bodenschätze und Menschenkräfte durch den internationalen Kapitalismus beitragen wird. Hat doch schon seit geraumer Zeit die Textil-Großindustrie im Süden und neuerdings der amerikanische Stahltrakt im Nordosten festen Fuß gefaßt. Daß es sich dabei selbst unter Berücksichtigung der erheblichen Mindertüchtigkeit des schlecht genährten und undisziplinierten orientalischen Arbeiters, um gewaltige Gewinnaussichten für das Kapital und zugleich um eine ernste Konkurrenzgefahr für das Proletariat des Westens handelt, ist schon oft durch den Hinweis auf die natürlichen und sozialen Bedingungen des Landes gezeigt worden. Fabra Ribas weist hin auf den überwiegend, aber lange nicht mehr ausschließlich landwirtschaftlichen Charakter des Landes, auf die alte Seidenindustrie und die gewaltigen Kohlenlager, mit deren Ausbeute man begonnen hat. Eisen- und Textilindustrie sind sehr entwickelt. „Schanghai und Wutschang besitzen die größten Webereien. Das Arsenal von Kian-Nan beschäftigt über 3000 Arbeiter. In Hongkong (englisch) arbeiten auf den Schiffswerften 17 000 Arbeiter und die Zuckerraffinerien sind die größten der Welt. Seine Maschinenwerkstätten sind gleichfalls sehr wichtig und die Entwicklung seiner Webereien, Glas- und Zündholzfabriken ist beachtenswert. In Hang-Yang sind die mehr genannten Hochöfen und Stahlwerke.“

Wie steht es nun mit den Lohnverhältnissen der Arbeiter, deren Zahl in Stadt und Land auf 80 Millionen geschätzt wird? Im großen Durchschnitt rechnet man mit einem Tageslohn von nicht mehr als 10 Cents (20 Pfg.; 1 Silberdollar zu 100 Cents = etwa 2 Mk.). Die Arbeiter der Webereien von Wutschang verdienen etwa 40 Pfg., die Arbeiterinnen der Internationalen Baumwollfabrik bei Schanghai 20 Pfg., 50 Pfg. verdienen die gelernten Arbeiter im Arsenal von Futschou, wesentlich mehr die Stahlarbeiter in Hang-Yang, 40 Pfg. die Erdarbeiter der Eisenbahn. Die Arbeiter der Münze in Nanking verdienen nur 4—5 Peso (Silberdollar zu 2 Mk.). Die ersten chinesischen Seher der europäischen Druckereien kommen bis 30 Peso im Monat.

Nicht zu vergessen ist die hohe geistige und körperliche Leistungsfähigkeit des chinesischen Arbeiters. „Die Geschicklichkeit der Arbeiterinnen ist unzweifelhaft der der Weberinnen des Westens überlegen.“ In den neuen Eiweißwerken von Yangtse sei ein Mann fähig, 40—50 000 Eier auf ihre Frische zu prüfen. Und es gibt Arbeiterinnen, die bei der gleichen Zahl die schwierige Arbeit der Trennung von Eiweiß und Eigelb vollbringen. Bewundernswert ist die Ausdauer, die Nachahmungsfähigkeit der chinesischen Arbeiter, und namentlich ihre Kunst, durch Vereinnahmung ihrer Anstrengung den größten Nuzeffekt zu erzielen. Demgegenüber stehen auch Mängel: Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit, Trägheit, Mangel an Ordnung und Reinlichkeit. Doch kommen diese Fehler bei der Maschinenarbeit, die den Arbeiter treibt, weniger zur Geltung. Sonst gilt da noch die Gemütlichkeit der guten alten Zeit. M. G. Weuleursee, dem die meisten dieser Angaben entlehnt sind, schildert eine Werkstatt als eine offene Bude, wo zu gleicher Zeit gearbeitet, geraucht, gegessen und geschlafen wird. Ist doch der Arbeitsplatz, das heißt etwas Lumpen im Winkel, auch die Schlafstätte für die Nacht. Andere lassen sich rasieren oder die Ohren pugen. Jede Fabrik hat ihren Barbier, nicht minder ihren Vorleser oder Märchenerzähler. Man denkt dabei an die früheren Verhältnisse in der hamburger Tabakindustrie, wo die Arbeiter

auch ihren Vorleser aus ihrem Lohn bezahlten und Gesangsquartette bildeten.

Uebrigens sind die chinesischen Arbeiter keine widerstandslosen Werkzeuge. Sie haben ihre Vereinigungen und kennen den Streik seit langem. So gab es vor fünf Jahren im Stahlwerk von Sang-Yank Streik und bei den Eisenbahnbauwerkstätten ist er häufig. Ribas nimmt an, daß die Entwicklung der Industrie von der Beteiligung des europäischen Kapitals abhängt. Man darf aber nicht vergessen, daß der erwachte Nationalismus und die geschäftliche Tüchtigkeit der chinesischen Kaufleute auch eine kräftige Entwicklung des einheimischen Kapitalismus erwarten lassen. Da mit dieser eine rasche Zunahme der Bedürfnisse und eine Entwicklung der Arbeiterorganisation Hand in Hand gehen wird, so läßt sich über die Zukunft und ihre Gefahren für Europa wenig Bestimmtes voraus sagen. Jedenfalls aber wird man erwarten dürfen, daß nach einer vielleicht sehr harten Uebergangszeit sich auch die Masse der chinesischen Arbeiter, deren politisches Interesse nun wach geworden ist, der modernen Arbeiterbewegung anschließen und so bessere Zustände erringen wird. Für den Kapitalismus freilich bedeutet die Aufschließung der chinesischen Produktionskräfte zugleich die Einbeziehung des letzten großen Weltgebietes in die internationale Großproduktion. Bald wird kein Schlupfwinkel mehr sein, um dem immer tiefer klassenden Gegensatz zwischen riesig gesteigerten Produktivkräften und schreiendem Elend weiter Massen zu entgehen, den erst der Sozialismus überwinden wird.

Verbands-Angelegenheiten

An die Kollegen in der Isolatorenbranche!

Folgende Betriebe sind wegen Lieferung von Waren an beziehungsweise für die bestreikten Betriebe von Schomburg in Teltow, Rosslau und Margarethenhütte gesperrt:

Arzberg, Auvera
Freiberg i. S., Akt.-Ges.
Hermsdorf, Akt.-Ges.
Hüttengrund, Rauschert
Kronach, Kühnlenz
Meuselwitz, Gentschel & Müller
Selb, Rosenthal & Co.

In diesen Betrieben, mit Ausnahme von Auvera in Arzberg, haben die Kollegen die Kündigung bereits eingereicht. — Welchen Umfang der Kampf annehmen wird, das läßt sich noch nicht übersehen. An einem der Orte hat ein Unternehmer schon vor mehreren Wochen angedeutet, daß die Isolatorfabrikanten mit den Geschirrfabrikanten Freundschaft halten. Ob dieser Unternehmer zu solchem Hinweis auf Aussperrungen durch die den Unternehmerverbänden angeschlossenen Fabrikanten ermächtigt war, läßt sich noch nicht erkennen. — Wir erwarten, daß unsere Mitglieder sich nirgends durch Drohungen, Kündigungen oder Entlassungen ins Boßshorn jagen lassen, dem Verbandsbureau von allen Vorkommnissen sofort und ausführliche Mitteilung machen und dann die Stellungnahme des Vorstandes in aller Ruhe abwarten.

Der Verbandsvorstand.

Einsendung der Gelder.

Es ist sämtlichen Zahlstellenkassierern bekannt, daß die Verbandskasse seit Jahresfrist ein

Postcheckkonto Nr. 9308

eröffnet hat, folgedessen alle Gelder nur mittelst Zahlkarte einzusenden sind. Trotzdem haben in letzter Zeit einige Zahlstellenkassierer die Gelder wieder durch Postanweisung eingesandt.

Ich muß dringend ersuchen, die Gelder nur mittelst Zahlkarte einzusenden. Zahlkarten liefert die Hauptkasse und sind solche rechtzeitig zu bestellen.

Hat jedoch ein Kassierer vergessen, rechtzeitig Zahlkarten von der Hauptkasse zu bestellen und will er Geld einsenden, so verlange er Zahlkarten von dem Postamt. In diesem Falle muß er natürlich die Nummer des Postcheckkontos kennen, weshalb ich den Zahlstellen empfehle, unter allen Umständen die Postcheck-Nummer 9308 in das Kassa- oder Beitragsbuch einzutragen.

Beitrags-Quittungsarten.

Die Kassierer derjenigen Zahlstellen, welche für die Erhebung der Beiträge durch Unter- bzw. Hauskassierer das Beitragsquittungssystem eingeführt haben, ersuche ich, die Bestellungen auf Karten pro 1912 möglichst bald an mich gelangen zu lassen, damit die Zusendung derselben rechtzeitig erfolgen kann.

Für diejenigen Zahlstellen, die das Quittungskartensystem noch nicht eingeführt haben, diene folgendes zur Aufklärung. Der Unter- bzw. Hauskassierer erhält von dem Zahlstellenkassierer für jedes Mitglied, von welchem er Beiträge zu erheben hat, eine Karte ausgestellt. Diese Karte, auf der die Mitgliedsnummer, der Name, Beruf, die Wohnung, Zahlstelle des Mitgliedes und die Höhe des wöchentlichen Beitrages angegeben sein muß, ist mit 52 abtrennbaren Wochenfeldern versehen. Hat nun ein Mitglied an den Unter- beziehungsweise Hauskassierer Beiträge entrichtet, dann trennt derselbe so viele Wochenfelder von der Karte des betreffenden Mitgliedes ab, so viele Wochenbeiträge dasselbe gezahlt hat und übergibt die abgetrennten Felder dem Mitglied als vorläufige Quittung. Der Unterkassierer ist verpflichtet, die einkassierten Beiträge sofort an den Zahlstellenkassierer abzuliefern. Mit den Beiträgen zugleich ist auch dem Zahlstellenkassierer das Unterkassiererbuch, in das die gezahlten Beiträge eingetragen werden müssen, sowie die Quittungskarten zwecks Kontrolle, ob alle einkassierten Beiträge abgeliefert sind, zu übergeben.

Quittungs-Bücher.

Mit Schluß des Jahres 1911 sind von einem Teil der Mitglieder die Quittungsbücher abgelaufen. Die Zahlstellen-Kassierer werden um sofortige Mitteilung der Nummern und Namen der Mitglieder, welche Ersatzbücher benötigen, ersucht, damit auch diese rechtzeitig aus- und zugestellt werden können.

Damit es nicht, wie im vorigen Jahre, vorkommt, daß für ein Mitglied, dessen Buch am Schluß des Jahres 1910 ablief, erst im Dezember 1911 das Ersatzbuch verlangt wurde, ersuche ich die Zahlstellenkassierer, die Quittungsbücher von sämtlichen Mitgliedern einzuziehen, um sofort alle Mitglieder fest zu stellen, welche Ersatzbücher benötigen.

Frankierung der Briefe.

Die ungenügende Frankierung der Briefe hat in letzter Zeit sehr überhand genommen und müssen dann stets 20 Pfg. Porto nachgezahlt werden, so daß der Brief immer um 10 Pfg. teurer zu stehen kommt, als wenn er vom Zahlstellenkassierer sofort genügend frankiert worden wäre.

Ich ersuche die Zahlstellenkassierer, die Briefe vorher ab zu wiegen. Ein Brief mit einem Gewicht bis 20 Gramm muß mit 10 Pfg., und ein Brief über 20 bis 250 Gramm mit 20 Pfg. frankiert werden.

Jede Zahlstelle hat doch eine Briefwaage erhalten, weshalb die Zahlstellenkassierer die geringe Mühe nicht scheuen sollten, den abzusendenden Brief vorher auf sein Gewicht hin zu prüfen. Briefwagen liefert die Hauptkasse.

Sollte dieser Hinweis nicht die genügende Beachtung finden, dann wird in Zukunft die Annahme von ungenügend frankierten Briefen, ohne Rücksicht auf den Inhalt, verweigert werden.

Wilhelm Herden, Verbandskassierer.

Am Stand des Streiks bei der Firma Schomburg & Söhne A.-G., in Margarethenhütte, Rosslau und Teltow ist eine Aenderung nicht eingetreten. Daß der Streik auf die Syndikatsfirmen der elektrotechnischen Branche ausgedehnt wurde, nachdem diese die Firma Schomburg mit Warenlieferungen unterstützten, ersuchen unsere Mitglieder an anderer Stelle dieses Blattes. Bezug ist nach allen gesperrten Fabriken der Isolatoren- usw. Branche fern zu halten. — In Düsseldorf, Firma Rhénania, sind sämtliche Mitglieder wieder eingestellt und wurde die Sperre demzufolge wieder aufgehoben. — In Liegnitz, Firma Rother, sind die schwebenden Differenzen durch Abschluß einer schriftlichen Vereinbarung mit Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1913 erledigt worden. — In Moschendorf, A.-G., haben die Blaumaler einige Forderungen eingereicht. Die Antwort der Firma hierauf befriedigte die Maler noch nicht, so daß diese Sache noch nicht erledigt ist. — In Waldenburg, Firma Krister, haben die Brenner und Schleifer einige Forderungen eingereicht; auch bei den Drehern derselben Firma geht die Firma mit Lohnabzügen vor, angeblich für defekte Waren. Unter diesen Umständen müssen wir die Mitglieder aufmerksam machen, bei Engagements nach Waldenburg die größte Vorsicht walten zu lassen. — In Neuhaldensleben, Firma

Sauer & Roloff, besteht der Streik unverändert weiter. Nach allen gesperrten Orten ist jedweder Zugang strengstens fern zu halten. Der Vorstand. J. A.: Joh. Schneider.

Aus unserem Berufe

Meuselwitz. Uns wird geschrieben: In der „Rundschau“ vom 25. Januar sucht eine große Porzellanfabrik der elektrischen Branche mehrere Oberdreher und Vorarbeiter unter Chiffre R. G. 57. Desgleichen wird unter Chiffre R. G. 58 ein ganzes Personal für Dreherei, Gießerei, Stanzerei, Brennhaus usw. gesucht. Ungeübte Arbeiter sollen im Wochenlohn angelernt werden. Wie hoch dieser Wochenlohn ist, steht nicht dabei. Wir sind der Ansicht, daß man in Meuselwitz nicht lange zu suchen braucht, bis man den Namen dieser Firma erfährt. Bei dieser Firma haben am 20. Januar über 300 Arbeiter und Arbeiterinnen die Kündigung eingereicht. Daß die Firma Ersatz dafür haben will, beweisen obige Annoncen in der Rundschau. Es kann, wenn man die eine Annonce liest, den Anschein erwecken, als wenn die Beamten auch mit gekündigt hätten. Dies ist aber nicht der Fall, trotzdem recht gut welche übrig wären. Die Sache liegt aber ganz anders. Diese Firma kann anscheinend mit ihrem alten eingearbeiteten Personal nicht mehr auskommen, höchst wahrscheinlich auch nichts mehr verdienen. Deshalb sucht sie ein anderes braves Personal, das vielleicht für den halben Lohn arbeitet. Gelernte Kollegen geben sich dazu nicht her; deshalb braucht man nun eine Anzahl Oberdreher und Vorarbeiter, die dem Arbeiter, der von der Straße aus in den Betrieb kommt, etwas vormachen sollen oder — wie es in der Dreherei wohl werden wird — daß der Ober den Kolonnenführer macht. Wir sind der Firma für dieses Vorgehen dankbar, zeigt sie doch damit ganz deutlich, welche Wünsche ihr Innerstes bewegen. Es ist nur zu befürchten, daß sich die Hauptsache, das sind die Leute, die dazu gebraucht werden und brauchbar sind, nicht finden werden. Arbeiten doch die Schomburg-Fabriken seit über einem halben Jahr schon mit solchen Leuten, die fest und treu zur Firma halten und mit unverwüßlicher Energie der Firma Schomburg den Geldbeutel leeren helfen. Trotz all dieser Anhänglichkeit und Treue, trotz des besten Willens dieser Elemente, der Firma Schomburg die von den ausländischen Kollegen verweigerte Arbeit zu liefern, gelingt ihnen dies nur bis zum Schutthausen, so daß die dem Fabrikantenring angeschlossenen Betriebe trotzdem noch für Schomburg liefern müssen. Letzteres mit zu machen hatten aber die organisierten Kollegen in Meuselwitz keine Lust und reichten ihre Kündigung ein. Und die Kollegen werden sich daran auch nicht durch Zirkulare und Flugblätter der Firma hindern lassen, den Kollegen in Rosslau, Teltow und Margarethenhütte gegenüber ihre Pflicht zu tun. Umso weniger werden die „Ermahnungen“ der Firma den gewünschten Erfolg haben, als dieselben sich auf vollkommen falschen Darstellungen der Dinge stützen, wie wir in der nächsten Nummer zeigen werden. Zugang ist daher für alle Arbeiter fern zu halten.

Neuhaldensleben. Ueber eine Reihe von Mißständen in dem Betrieb von Uffrecht & Co. geht uns eine längere Schilderung zu, der wir unter anderem entnehmen: So beschwerte sich die Dreherei, daß die Fabrikanten nicht ihre Lohnabzüge bezahlen, sondern die Arbeiter die Lohnabzüge bezahlen. Diese Kollegen, als einmal in einer Linie Massenartikel in diesen Betriebe hergestellt und zum anderen Löhne gezahlt werden, bei denen ohnedies schon schwer aus zu kommen ist, sodaß diese Formenträger als nicht bezahlte Arbeit die Kollegen erheblich schädigt. Und dazu kommen immer neue Lohnabzüge, die, ohne daß die Kollegen vorher davon verständigt werden, von dem Werkführer gemacht werden. Auch die Preise für neue Artikel bestimmen die Vertreter der Firma allein und ohne die Arbeiter darum zu fragen. Ueber besonders geringe Verdienste klagen jedoch die Maler, bei denen es vorkommt, daß Kollegen, die 10 Stunden täglich arbeiten, mit einem „Verdienst“ von 24 bis 30 Mk. in zwei Wochen nach Hause gehen müssen. Dazu kommen noch Mißstände in bezug auf sanitäre und hygienische Einrichtungen. So fehlt es nicht nur an genügenden und entsprechenden Wascheinrichtungen, sondern auch an Trinkwasser. Und gekehrt wird in den Arbeitsräumen während der Arbeitszeit. Daß das nicht zum Besten der Arbeiter ist, dürfte jeder einsehen und die Firma sollte sich bemühen, diese Uebelstände zu beseitigen. Zum anderen aber sollten auch die Kollegen und Kolleginnen

es sich angelegen sein lassen, diese Zustände zu bessern. Das aber geschieht am besten durch eine stramme Organisation.

Neuhaldensleben. Wie berichtet wurde, hat die Firma „Deutsche Steingutfabrik“ vormals Gebr. Hubbe, am 4. Januar den Konkurs angemeldet. Ein Wunder ist das nicht; denn es war voraus zu sehen, daß ein Betrieb, in dem die Leute derart behandelt und bezahlt wurden, nicht dauernd konkurrenzfähig bleiben kann.

Reichenbach. Eine total mißlungene Streitgeschichte war die; welche man unserem Gauleiter Hoffmann und den beiden Kollegen E. und W. anhängen wollte. Die Sache knüpft an die letzte Differenz an, welche unsere Kollegen im Juni des vergangenen Jahres mit der Firma Schwabe & Co. auszufechten hatten. Im Verlauf dieser Geschichte sollen die beiden Kollegen E. und W., welche zu jener Zeit in Reichenbach mit ausständig waren, in Gemeinschaft mit dem Kollegen Hoffmann, einen Arbeitswilligen bedroht haben. Von dem Schöffengericht in Eisenberg wurden die drei „Streitkinder“ jedoch am 3. Januar frei gesprochen und außerdem wurden der Staatskasse noch die Verteidigungskosten auferlegt. Dieser Prozeß ist deswegen von besonderer Bedeutung, als sein Verlauf die Frage aufwerfen läßt, wie überhaupt derartige Klagen zustande kommen können. Denn es ist einfach unbegreiflich, wie auf die Behauptungen eines durchaus unzuverlässigen und geistig beschränkten Menschen eine Anzeige dieser Art erstattet werden konnte. Und bedauerlich ist nur, daß man die eigentlichen Veranstalter dieses Verfahrens nicht bei den Ohren nehmen und für die entstandenen Unkosten haftbar machen kann. Denn daß bei dieser Anzeige mit sehr geringer Umsicht vorgegangen worden zu sein scheint, geht auch aus der gerichtlichen Begründung des freisprechenden Urteils hervor, in der es heißt:

„Die Angeklagten werden beschuldigt, folgende strafbare Handlungen begangen zu haben:

„Sie sollen am 13. Juni 1911 insofern durch Drohung den arbeitswilligen Porzellanmaler Moldenhauer zu bestimmen versucht haben, an dem Streik bei Schwabe & Co. in Reichenbach teil zu nehmen, als sie zu ihm gesagt haben: „Wenn Du Dich nochmals hier blicken läßt, dann zeigen wir Dich an wegen Unterschlagung!“

E. soll außerdem noch zu Moldenhauer gesagt haben: „Wenn Du wiederkommen willst und arbeiten willst, kannst Du eine tüchtige Tracht Prügel bekommen!“

Nach der eigenen Darstellung des angeblich bedrohten Zeugen Moldenhauer ist der Vorgang folgender gewesen:

Moldenhauer hat, ohne zu wissen, daß in der Porzellanfabrik von Schwabe & Co. ein Streik ausgebrochen war, am 12. Juni 1911 daselbst um Arbeit nachfragen wollen. Er ist von den Streikposten, darunter die beiden Angeklagten E. und W. mit den Worten angehalten worden: „Hier wird gestreikt.“ — Ob der Mitangeklagte Hoffmann dabei war, weiß der Zeuge nicht. — E. und W. haben nun Moldenhauer veranlaßt, in der Schwabe'schen Fabrik nicht zu arbeiten, vielmehr mit in die L'sche Restauration zu gehen, ohne jedoch, wie der Zeuge selbst hervor hebt, Gewalt angewendet zu haben. Moldenhauer wurde nun von den beiden Angeklagten aufgefordert, sich nach Oberhohndorf bei Zwickau zu begeben, wo er Arbeit finden würde. Behe und Fahrkosten wurden aus der Verbandskasse für ihn bezahlt. Man überzeugte sich auch, daß er noch im Jahr 1910 bei Schwabe & Co. gearbeitet hat und sich nun offenbar dort auf seine Erkundigung hin daselbst erfahren haben, daß Porzellanmaler dort nicht gebraucht würden. Am anderen Tage, den 13. Juni 1911, erschien er wieder vor der Schwabe'schen Fabrik in Reichenbach, wurde von den Streikposten wiederum angehalten und zwar mit den Worten: „Du warst doch nicht in Oberhohndorf!“ Zwei von den Angeklagten, darunter W., sind nach seiner Meinung auch an diesem Tage dabei gewesen. Er wurde alsbald veranlaßt, wiederum in die L'sche Restauration mitzugehen, wie tags zuvor, doch, wie er selbst angibt, auch diesmal ohne Gewaltanwendung. Da Moldenhauer von selbst erklärte, er wolle nach Hermsdorf gehen, um Arbeit in der dortigen Porzellanfabrik zu suchen, begleiteten ihn die drei Angeklagten, offenbar um ihn zu kontrollieren. Bevor der Weg dahin angetreten wurde, soll einer derselben, wohl W., zu Moldenhauer geäußert haben: „Wenn Du Dich nochmals blicken läßt, die Bauern sind stark, die hauen Dich kaput.“ Unterwegs haben seine Begleiter nicht mit ihm gesprochen, da er hinten nachging. In Hermsdorf wurde in der Zentrallhalle eingekehrt, für Moldenhauer auch Bier bezahlt, doch mit ihm nicht gesprochen, wie dieser selbst hervor hebt. Anzeige

will er deshalb erstattet haben, weil er sich durch die Angeklagten belästigt gefühlt habe.

Die Angeklagten stellen das ihnen zur Last Gelegte in Abrede und widersprechen auch der Zeugenaussage, so weit sie durch diese belastet wurden. Dem Moldenhauer sei lediglich betrügerisches Gebaren vorgeworfen worden, da er scheinbar auf ihre Wünsche eingegangen sei, für sich aus der Verbandskasse habe bezahlen lassen, dann aber jene nicht erfüllt habe. Sie hätten ihn nur veranlassen wollen, das für ihn Bezahlte wieder zu ersehen. Der Mitangeklagte Hoffmann, der Gauleiter des Porzellanarbeiterverbandes, und der Verteidiger, haben noch vorgebracht, der Streit sei nur ausgebrochen, weil einigen Arbeitern seitens der Fabrikleitung gekündigt worden sei, nicht habe es sich um Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen im Sinne des § 152 der Gewerbe-Ordnung gehandelt, es sei deshalb § 153 der Gewerbe-Ordnung gar nicht im gegenwärtigen Strafrechtsfalle anwendbar.

Der Zeuge Moldenhauer selbst hat nun die Angeklagten gar nicht belastet. Höchstens in dem von ihm bestimmt behaupteten, dem Mitangeklagten M. als angeblichen Täter in den Mund gelegten Worten: „Wenn Du Dich nochmals blicken läßt, die Bauern sind stark, die hauen Dich kaput“, könnte man eine versteckte Drohung erblicken, zumal im Hinblick auf die Umstände, unter denen diese Worte gefallen sein sollen. Der Zeuge Moldenhauer hört ziemlich schwer, machte auch den Eindruck eines geistig beschränkten Menschen. Außerdem soll diese Redewendung erst gebraucht worden sein, wie Moldenhauer selbst angegeben hat, nachdem er seine Absicht, nach Hermsdorf zu gehen, bereits zu erkennen gegeben hatte. Nach alledem trug das Gericht große Bedenken, dem Zeugen auch in diesem Punkte Glauben zu schenken, da gerade ihn die Angeklagten entschieden in Abrede stellten.

Sonach hatte Freispruch der drei Angeklagten zu erfolgen, ohne daß überhaupt die Vernehmung der Entlastungszeugen erforderlich war und auf die rechtliche Bedeutung des § 153 der Gewerbe-Ordnung in Bezug auf den § 152 der Gewerbeordnung eingegangen zu werden brauchte.

Die Entscheidung bezüglich der Kosten des Verfahrens beruht auf den §§ 497 und 499 der Strafprozeß-Ordnung. Dabei hielt man es für angebracht, die Kosten der Staatskasse aufzuerlegen, da die Einfachheit der Rechtsfrage in diesem Straffall keineswegs von Anfang an gegeben war.

Sonneberg. Nach dem vor kurzem erschienenen Bericht der Handelskammer für Sonneberg war die Entwicklung und der Stand der Porzellanindustrie in dem Bezirk Sonneberg und Coburg im Jahr 1911 befriedigend. Nur in der Porzellanmalerei — wobei wohl in erster Linie an die Plattenmalerei zu denken ist — ging das Geschäft noch so flau als im Vorjahr. Dagegen war die Nachfrage nach Puppenköpfen während des ganzen Jahres lebhaft. Von den bekannten Hauptexportstaaten des Kammerbezirks tritt in Puppenköpfen England, da dort eine Fabrikation von Puppen nicht besteht, zurück. Es handelt sich besonders um die Vereinigten Staaten Amerikas, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, in geringerem Maße auch um Rußland und Italien. Das Bild des Arbeitsmarktes war unverändert. Männliche Arbeiter waren genügend vorhanden, dagegen fehlte es gelegentlich an Arbeiterinnen. Die Löhne hielten sich im ganzen auf dem vorjährigen Stande. Daß auch die Preise der Fabrikate behauptet werden konnten, ist zum Teil ein Verdienst der Vereinigung Deutscher Porzellanfabriken. Die Porszappelerfahren gleichfalls keine nennenswerten Veränderungen. Böhmische Braunkohlen der mittleren und geringeren Sorten wurden um 5 Mark pro Waggon billiger, um der Konkurrenz der deutschen Braunkohlenbriketts zu begegnen, die mehr und mehr in der Industrie Verwendung finden. — Das Geschäft in Porzellangeschirr befriedigte. Dies bestätigt auch die Reichsstatistik, nach deren letzten Veröffentlichungen die wichtigsten Aufnahmestaaten für deutsches Porzellangeschirr: Die Vereinigten Staaten Amerikas, Großbritannien, der Australische Bund, die Niederlande und Frankreich, ihre Bezüge steigerten:

1. Januar bis 31. Oktober

	1909	1910	1911
Ber. Staaten von Amerika	103 730 dz	115 677 dz	118 625 dz
Großbritannien	30 621 "	35 275 "	14 408 "
Australischer Bund	5 876 "	11 127 "	14 870 "
Niederlande	6 935 "	9 131 "	12 906 "
Frankreich	7 341 "	7 545 "	9 865 "

Die deutsche Gesamtausfuhr an Porzellantafelgeschirr betrug in den genannten 9 Monaten;

1909	208 107	Doppelzentner	im Werte von	21 143 000	Mark
1910	244 699	"	"	23 305 000	"
1911	273 487	"	"	25 697 000	"

In elektrotechnischen Porzellanwaren, technischen Stanzartikeln und Flaschenverschlüssen war eine ausreichende Beschäftigung vorhanden, die aller Voraussicht nach auch für die nächste Zeit bestehen bleiben dürfte. Die Industrie empfand, wie schon im vorigen Geschäftsjahr, einen Mangel an geübten Arbeitskräften, besonders an Arbeiterinnen. Die Mehrzahl der Rohstoffe erfuhr Erhöhungen; bei vielen beträgt dieselbe im Vergleich zu den Bezügen früherer Jahre mehr als 25 Prozent. Für die Fabrikate konnten im allgemeinen angemessene Preise behauptet werden; teilweise freilich, so bei Isolatoren, ließen sie kaum einen Nutzen übrig. Infolge der starken Nachfrage nach Arbeitern und Arbeiterinnen mußte eine Erhöhung der Afford- und Stundenlöhne eintreten; auch die Verteuerung der Lebenshaltung konnte nicht verfehlen, auf Gehalt und Löhne einzuwirken. — Ueber das Geschäft in Porzellanmalereien liegen nur wenige Mitteilungen vor. Diesen ist zu entnehmen, daß nennenswerte Verschiebungen nicht wahr genommen wurden; lebhafteste Nachfrage befandete nach wie vor Britisch-Indien. In Figuren und Nipp-sachen waren die betreffenden Betriebe gut beschäftigt. — Wenn es in dem Bezirk an Arbeiterinnen für Porzellanfabriken fehlte, dann ist das eben ein Beweis dafür, daß die Entlohnung der Arbeiterinnen in den Porzellanfabriken keine lohnende sein kann. Denn gerade die Sonneberger Gegend ist reich an arbeitenden Frauen und Mädchen, die in großer Zahl in der Spielwaren- und Puppenindustrie beschäftigt sind. Wenn es also an Arbeiterinnen in den Porzellanfabriken fehlt, dann kann das nur an der ungenügenden Bezahlung oder an der miserablen Behandlung, die den Arbeiterinnen nicht selten in den Fabriken zuteil wird, liegen.

Waldenburg. Ende Dezember vorigen Jahres wurde den Drehern und Gießern der Porzellanfabrik von der Leitung derselben mitgeteilt, daß vom 1. Januar dieses Jahres ab für jedes krumme Stück Geschirr den Drehern und Gießern der Lohn wieder abgezogen werden soll und außerdem sollen die Dreher und Gießer auch noch den Brennerlohn für diese Stücke bezahlen. Ohne auf das Widerrechtliche dieser Zumutung heut des näheren einzugehen — dazu wird sich noch reichlich Gelegenheit bieten — möchten wir nur das eine hervor heben: Schon die kurze Frist von drei Tagen, die zwischen der Ankündigung und dem Inkrafttreten dieser Anordnung liegt, nimmt dieser Verfügung jede rechtsverbindliche Kraft; denn ohne Zweifel schließt diese Neuerung eine bedeutende Veränderung des Arbeitsverhältnisses in sich, die zumindest zwei Wochen vorher den Arbeitern hätte angezeigt werden müssen. Aber auch bei der Beachtung dieser Formalität würden sich die Kollegen mit dieser Neuerung nicht vertraut gemacht haben und einstimmig wurde diese völlig unberechtigte und ungerechte Zumutung der Betriebsleitung von den Kollegen zurück gewiesen. — Jedenfalls tun die Kollegen allerorts gut, mit der Annahme von Arbeit nach Waldenburg bis aufs weitere recht vorsichtig zu sein.

Zur Zollbehandlung von Keramikwaren bringt der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer Berlin für 1911 folgenden Beitrag: „Znaimer Töpfergeschirr, ein- und mehrfarbig, auch durch Aufspritzen von Farbe oder in ähnlicher Weise bemalt, unterliegt nach Position 721 einem Vertragszoll von 10 Prozent des Doppelzentner. Dieser Zollsatz wurde auch dann angewandt, wenn die Ausstattung etwas mehr Kunstfertigkeit verlangte, ohne den Rahmen einfacher Bemalung zu überschreiten. Da die Industrie aber die Tendenz hat, in der Verfeinerung fort zu schreiten, so sind neuerdings Zweifel entstanden, ob solche Waren, z. B. wenn sie nachträglich mit der Radlernadel behandelt oder mit anderen Farben als der Grundfarbe bemalt sind, mit höheren Zollsätzen belegt werden sollen. Dabei war namentlich die Frage zu entscheiden, wo die Grenze für die einfache Bemalung zu ziehen sei und welche Begriffsmerkmale dafür gelten könnten. Als solche kämen etwa die Anwendung mehrerer Farben oder die Form der gewählten Motive oder der Charaktere in Betracht. Die Angelegenheit ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil ähnliche Erzeugnisse der Tonwarenindustrie auch in der Oberlausitz und in Bunzlau hergestellt und nach Oesterreich ausgeführt werden, so daß nur eine vertragliche Vereinbarung für die zollamtliche Behandlung in beiden Ländern als eine Lösung gelten kann. Der Handelsminister forderte die Handelskammer zur gutachtlichen Äußerung darüber auf, welche Begriffsmerkmale für die Abgrenzung einfacher und feinerer

Zierarbeit an den Töpfergeschirren in Frage kommen könnten, ob die deutsche Industrie durch erweiterte Anwendung des Zollsages von 1 Mk. pro Doppelzentner für Töpferwaren in ihrem Inlandsabsatz Schädigungen und ob bei vertraglich fest gelegter gleich günstiger Zollbehandlung in Oesterreich der deutsche Export Vorteile erfahren würde. Die Kammer konnte sich für keine der vorgeschlagenen Abgrenzungen aussprechen, hielt überhaupt eine solche nicht für angängig. Was den Zollsatz anbetrifft, so glaubte sie trotz der mit billigen Arbeitskräften arbeitenden österreichischen Konkurrenz eine Anwendung des niedrigen Zollsages auch auf Waren mit etwas feinerer Behandlung befürworten zu können, da die deutsche Tonindustrie sehr leistungsfähig ist. Diese Zollbehandlung müßte aber an die Bedingung geknüpft sein, daß die österreichisch-ungarischen Zollabfertigungsstellen gleiche oder ähnliche Töpferwaren deutschen Ursprungs wie Waren mit einfacher Bemalung behandeln."

Oesterreich. Die Jahresabrechnung des österreichischen Bruderverbandes ergab für das Jahr 1911 eine Einnahme von 206 810,52 Kronen. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe von 82 242,26 Kronen gegenüber. An Beiträgen gingen 90 108,57 Kronen ein, zu denen an Einnahmen für Abonnements auf das Verbandsorgan 146,68 Kronen, für Inserate 375,80 Kronen und für Zinsen 4817,14 Kronen zu zählen sind. Für Unterstützungen wurden 44 572,36 Kronen, das sind nahezu 50 Prozent der eigentlichen Einnahmen, aus gegeben. Das Verbandsvermögen betrug am Jahresluß 124 568,26 Kronen; davon entfallen auf die Verbandskasse 1149,66 Kronen, auf die Beihilfefondskasse 22 854,01 Kronen und auf die Sterbekasse 100 554,59 Kronen.

Aus anderen Verbänden

Tabakarbeiter. Da der Kampf der Tabakarbeiter — wie wir bereits berichteten — beendet wurde, wurde die Sammlung für die Tabakarbeiter von der Generalkommission für geschlossen erklärt.

Vermischtes

Die Arbeiterversicherung für Offiziere. Der „Vorwärts“ war in der Lage, mitzuteilen, daß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten der preußischen Provinzen vom zuständigen Ministerium ein Schreiben ergangen sei, in welchem mitgeteilt werde, daß man regierungsseitig beabsichtige, bei einem Teile der neu zu schaffenden Versicherungsämter als zweite Vorsitzende verabschiedete Offiziere unter zu bringen, denen „Allerhöchst“ ein Unrecht auf Zivilstellung zugesichert ist. Weiter werden die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten aufgefordert, sich mit den ihnen nachgeordneten Behörden, Landräten und Magistraten in Verbindung zu setzen und mit deren Hilfe fest zu stellen, ob und welche Ortskrankenkassen eventuell bereit wären, den für Besetzung solcher Versicherungsanstalten in Frage kommenden Offizieren in ihren Bureaus Gelegenheit zu geben, sich in das Krankenkassenwesen einzuleben. — Der „Vorwärts“ hat aus dem Vorstehenden zu entnehmen, daß die Arbeiterversicherungsbeiträge auch wieder für Militär-Anwärter ausgegeben werden sollen.

Dank von Unternehmern an Polizisten. Einen sehr interessanten Beitrag von dem innigen Verhältnis zwischen Unternehmern und Polizisten liefert die „Fachzeitung der Schneider“, indem dieselbe berichtet: „Die Berliner Damenmäntelfabrikanten sind doch zu „noble“ Leute. Aber sie sind nicht nur nobel, sondern sie wissen sich auch für erwiesene Liebesdienste dankbar zu erweisen. Aber dankbar sind sie nicht etwa den Arbeitern und Arbeiterinnen, denen sie ihren Profitreichtum verdanken, o nein, das hat sich ja bei dem jüngsten Streik gezeigt, sondern dankbar sind sie der berliner Schutzmannschaft und ihrem Haupte, Herrn v. Jagow, von denen sie während des Streiks so sorgsam geschützt und die ihre Lieblinge, die Streikbrecher, hüteten, daß sie von Streikenden nicht belästigt wurden. In welcher Form die Damenmäntelfabrikanten der Schutzmannschaft ihren Dank abstatteten, darüber berichtet der „Confectionair“ in seiner Nr. 51 wörtlich wie folgt: „Eine Streikliste der Damenmäntelbranche ist herum gegangen. Aber die Liste geht diesmal nicht von den Streikenden, sondern von

den von dem Streik bedrohten Firmen aus. Diese haben sich entschlossen, in Anbetracht des während des Streikes den arbeitswilligen Zwischenmeistern und Heimarbeitern gewährten Schutzes dem Polizeipräsidenten für seine Beamten eine besondere Spende zu überweisen, die voraussichtlich für den Fonds zur Errichtung eines Schutzmanns-Erholungsheims bestimmt werden wird. Die Zeichnungen, an denen sich bisher fast alle interessierten Firmen beteiligt haben, haben bis jetzt die Summe von 1100 Mk. ergeben. — Es kommen in Berlin zirka 300 Firmen in Frage, und da, wie der „Confectionair“ berichtet, fast alle Konfektionäre sich an der Zeichnung beteiligt haben, hat jeder Fabrikant zu der Summe von 1100 Mk. im Durchschnitt 3 bis 4 Mk. beigetragen. Und da sage noch einer, daß unsere Konfektionsherren nicht nobel sind. O, sie wissen geleistete Dienste zu schätzen, und sie lassen sich wirklich nicht lumpen, wenn es gilt, sich erkenntlich zu zeigen. — Aber die Trinkgeldgeberei an die bei Streiks Diensttuenden Schutzleute hat eine noch ernstere Seite. Nicht alle, vielleicht sogar sehr wenige Schutzleute haben soziales Empfinden und besitzen den nötigen Takt, der bei solchem Dienste erforderlich ist. Der Fall Moabit hat das zur Genüge bewiesen. Und es ist ja auch nicht das erste Mal, daß für Schutzleute, die zu Diensten gegen die Arbeiter verwandt wurden, gesammelt worden ist. Wenn sich nun dieses Sammeln von Geldern für die Folge des öfteren wiederholt — denn böse Beispiele verderben gute Sitten —, muß dann nicht bei den Schutzleuten, die zum Schutze der Streikbrecher kommandiert werden, der Glaube erweckt werden, daß sie recht schneidig gegen die Streikenden vorgehen müssen, damit die Trinkgelder der Unternehmer nach beendetem Streik recht reichlich ausfallen?“ — Wir glauben, daß sich die „Schneidigkeit“ berliner Schutzleute gegen streikende Arbeiter kaum noch steigern läßt.

Versammlungs-Berichte etc.

k. Liegnitz. In der am 16. Januar statt gehaltenen Versammlung gab der Kassierer den Abschluß vom 4. Quartal bekannt. Die Einnahmen betrugen 164,75 Mk., die Ausgaben 164,75 Mk. Im 12 Prozentfonds: Einnahmen 46,95 Mk., Ausgaben 38,95 Mk. Einem Antrage auf Befreiung der Arbeiterinnen vom Sozialbeitrag stimmte die Versammlung zu. Ferner wurden die Erfolge unserer, gemeinsam mit den Töpfern und den Hirsch-Dunderschen, geführten Lohnbewegung besprochen. Erreicht wurde an Stundenloohnerhöhung für 1912 pro Stunde 2 Pfg. und 1913 pro Stunde 2 Pfg. Ueberstundenzuschlag pro Stunde 5 Pfg.; 10 Prozent auf Normalsteine und 5—10 Prozent auf Katalogstücke. Eine Schlichtungskommission wurde anerkannt. Der Vertrag wurde auf zwei Jahre geschlossen. Die Mitgliederzahl war durch Neuaufnahmen im ersten Halbjahr des neuen Jahres auf 21 gestiegen.

k. Rheinsberg. Die Versammlung vom 18. Januar war von 30 Mitgliedern besucht. Unter „Geschäftlichem“ teilte ein Kollege aus der Glaser mit, daß in der Glaser Lohnreduzierungen vorgenommen worden sind. Es sollen dieselben Preise gezahlt werden als in Neuhaldensleben, aber wie die Einrichtungen hier und dort sind, darum kümmert sich die Fabrikleitung anscheinend gar nicht. Es wurde schließlich der Vorschlag gemacht, einmal mit dem Firmeninhaber selbst darüber zu sprechen. Es wurde sodann noch lebhaft über das Benehmen des Werkmeisters Matthes gegenüber den Kollegen gesprochen. Selbstiger reduziert einfach die Löhne in der Malerei, ohne daß auch nur ein Maler vorher etwas davon weiß. Trotz dieser wichtigen Angelegenheit waren aber nur ein paar Kollegen aus der Malerei anwesend, und wie es scheint sind die anderen Kollegen aus der Malerei mit dem Beginnen des Werkführers einverstanden, da sie es nicht nötig gehalten haben, die Versammlung zu besuchen. Auch in der Drehererei herrschen sehr üble Zustände, insofern des Preisemachens auf neue Artikel. Es ist zwar schon vor einigen Jahren von der Direktion ein Verbot gegeben worden, eine Preisliste anzuverleihen und ebenso einen Preiszettel auszuhängen, aber wie es scheint kümmert man sich um dieses Versprechen überhaupt nicht mehr. Zum Schluß forderte der Vorsitzende zu einem besseren Versammlungsbesuch und zum kräftigen Ausbau der Organisation auf.

Adressen-Henderungen

Bayreuth. W. Karl Gampe, M., Erlangerstr. 14.

Versammlungs-Anzeigen

Arzberg. Sonnabend, 10. Februar.

Berlin. Montag, 5. Februar, 8½ Uhr, Schildermaler bei Lehmann, An der Stralauer Brücke 8 — Sonnabend, 10. Februar, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro. — Montag, 12. Februar, 7 Uhr, Figuren- und Terrakotta-Branchen bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

Charlottenburg. Sonnabend, 10. Februar, im Volkshaus, Rosinenstraße 3. Bibliothekbücher mitbringen.

Colditz. Versammlung jeden zweiten Sonnabend im Monat.

Düsseldorf. Sonnabend, 17. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gips- und Terra-
kottabranche bei Ritz, Jahnstr. 84. — Sonnabend, 24. Februar,
8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Flöningerstr., Zimmer 4. — Sonntag, 25.
Februar, morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Steingutarbeiter, bei Beinke
in Ratingen, Hochstr. 30. Vortrag.

Eisenberg. Mittwoch, 14. Februar, im Altenburger Hofe.

Elgersburg. Montag, 5. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel Kaiserhof.

Freienorla. Sonnabend, 10. Februar, im Saalkal, Raschhausen.
Quittungs- und Bibliotheksbücher sind mitzubringen.

Friedrichshagen. Sonnabend, 3. Februar, 8 Uhr, bei Bachow,
Seestr. 36.

Goldlauter. Sonntag, 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Gebhard
Heim. Verwaltungssitzung. Sonntag, 4. Februar, vormittags,
10 Uhr, bei Gebhard Heim.

Hamburg. Sonnabend, 3. Februar, 9 Uhr, bei D. Lange, Bartel-
straße 5.

Hermisdorf. Sonnabend, 3. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Kurhaus zu
Klosterlausitz.

Höhr. Montag, 12. Februar.

Hüttensteinach. Montag, 5. Februar, 7 Uhr, bei Gottlieb Fied
Abschluß. Beiträge müssen bis 28. Januar beglichen sein.

Ilmenau. Sonnabend, 10. Februar 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Rosenau.

Leipzig. Sonnabend, 10. Februar, 1 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, im Volkshaus, Zeiger-
straße 32.

Magdeburg-N. Sonnabend, 3. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Koppehl,
Fabrikstr. 5-6.

Mannheim. Sonntag, 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Grenadier,
Käfertalerstr. 205.

Moschendorf. Montag, 5. Februar, 1 $\frac{1}{2}$ 7 Uhr, bei Louis Schmidt.

M.-Gladbach. Sonnabend, 10. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei R. Heinen,
Wallstr. 3.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 10. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Herzog,
Masche.

Neustadt b. C. Sonnabend, 3. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschafts-
haus. Vortrag des Genossen Carl: „Das Gewerkschaftsleben.“
Abschluß 11. Februar.

Oelde. Sonnabend, 3. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Franz Wiegand. Biblio-
theksbücher mitbringen.

Ohrdruf. Montag, 5. Februar, bei Anschütz.

Osterode. Sonntag, 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Dehn,
Freiheit. Abschluß.

Pankow. Sonnabend, 10. Februar, 8 Uhr, bei Bohr, Berlin, Rugler-
straße 7.

Rauenstein. Sonnabend, 3. Februar, 7 Uhr, bei Reinhold Müller
(Holle). Gauleiter Hoffmann ist anwesend.

Schedewitz. Sonnabend, 10. Februar, 8 Uhr, im Schedewitzer
Consum.

Selb-Plössberg. Sonnabend, 3. Februar, 8 Uhr, in der Kantine.

Schmiedefeld. Sonnabend, 3. Februar, 8 Uhr, im Meininger Hof,
bei Walther.

Sophienau. Sonnabend, 3. Februar, 8 Uhr, im Vereinslokal.

Spandau. Sonnabend, 10. Februar, 8 Uhr, Pichelsdorferstr. 5.

Staffel. Sonnabend, 3. Februar, 8 Uhr, in der Wirtschaft von
Weimar, früher Wolf.

Suhl. Sonnabend, 17. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Dombergs-Ansicht.

Tiefenfurt. Sonnabend, 3. Februar, 8 Uhr, in der Brauerei.

Uhlstädt. Sonnabend, 8 Uhr, im Gasthaus zur Linde, Oberkrossen.

Veogesack. Sonnabend, 10. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Wördemann.

Weisswasser. Sonnabend, 3. Februar, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Café Central.

Zell a. H. Sonnabend, 3. Februar, 8 Uhr, im badischen Hof.

Anzeigen

Berlin. Die Kollegen von Berlin und den umliegenden
Zahlstellen, welche an den im Februar und März
stattfindenden Vorträgen teilnehmen wollen, bitten wir, umgehend
unserem Büro, Nannynstr. 84, Mitteilung zu machen. Die Vorträge
sind kostenlos!

1. Donnerstag, 8. Februar, 8 Uhr, über: „Die wirtschaftliche Entwick-
lung bis zur kapitalistischen Warenproduktion. Die kapitalistische
Warenproduktion als Voraussetzung der modernen Arbeiterbe-
wegung.“

2. Donnerstag, 22. Februar, 8 Uhr: „Die geschichtliche Entwicklung
der modernen Arbeiterbewegung in Politik und Wirtschaft.“

3. Donnerstag, 7. März, 8 Uhr: „Die politischen und wirtschaftlichen
Zustände der Gegenwart und ihre Entwicklung.“

4. Donnerstag, 21. März, 8 Uhr: „Die Tendenzen und Ziele der mo-
dernen Arbeiterbewegung.“

Vortragender: ist der bekannte Lehrer für Nationalökonomie an
der Arbeiterbildungsschule: Max Grunwald.

Ort: **Wohlthätigkeit, Adalberstr. 21.** Während der Vorträge
werden Getränke nicht verabfolgt! Pünktliches Erscheinen ist unbedingt
Pflicht. Die Verwaltung.

Plaue. Unser diesjähriger Stiftungsball findet Sonntag,
4. Februar, von 7 Uhr ab, im „Saale“ zu Ehrenburg statt.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst ein.
Die Verwaltung.

Selb-Plössberg. Den durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis,
daß ich Unterstützung nur in meiner Wohnung
mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 Uhr ab ausbezahle.
Gustav Altmann.

Arbeitsgesuche u. Arbeits- angebote kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
--	---------------------	---

Dreher für größeres Flachgeschirr sucht Stelle. Offerten unter
F. S. erbeten.

Dreher für Holz- und Flachgeschirr sucht einen anderen Posten.
Offerten unter S. St. erbeten.

Porzellanmaler, tüchtig in Blumen, Früchte, Rand, Farb-
Gold, Stempel, firm im Plattenstechen, guter
Entwerfer, sucht Stellung. Offerten unter B. S. 40 erbeten.

Porzellanmaler, in allen vorkommenden Arbeiten gut ein-
gearbeitet, auch in Fond- und Schablonen-
spritzerei, sucht dauernde Stellung. Bewerber ist gesonnen, eine Privat-
malerei mit zu übernehmen. Offerten unter B. B. T. erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Beitragzettel 30 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	----------------------------------

Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche,
und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen
bei pünktlicher und reeller Bedienung

Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Konradstr. 12.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen,
Stupfer, Pinsel, Paletten,
Asche, Flaschen usw., kaufe jeden Posten und bezahle
nach dem Ausgeschmelzen das Gramm Feingold nach dem Gold-
kurs. Höchste Preise bei sofortiger Kassa und reeller Bedienung.
Großer Umsatz, daher höchste Preise.

M. Köhler, Dresden-A., Gerichtsstraße 8, 2 Tr.

Schriftliche Anerkennungen für reelle Bedienung.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Bergolderei vor-
kommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller
Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige
goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchst.
Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.
Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Ältestes Geschäft dieser Art.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt,
Dresden-A., Bönischplatz 17

Goldschmiere

sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe,
Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit
2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmiere

sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Näpfe,
Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und zu den höchsten
Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Gneissaustr. 6.

Zahle weil grossen Umsatz höchste Preise	Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle  Reelle schnelle Bed. Osterwischstrasse 32.	Edel- Metall- Schmelze Gez. gründet 1896
---	---	--

Goldabfälle jeder Art, Goldwatten, Lappen, usw. kauft zu den
höchsten Preisen
Goldschmelze E. Hecht, Berlin S., Sebastianstr. 76, Tel. Amt IV, 5279

Rechnungs-Abschluss

der Hauptkasse des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 4. Quartal 1911.

Einnahme	Verbands- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse	
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
An Kassenbestand	31505	53	Per Aushilfe an die Zahlstellen	43555	0
„ Einwendungen der Zahlstellen	64600	31	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften	500	—
„ Privatabonnements	232	10	„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	21	50
„ Insertionsgebühren	153	85	„ Kosten der Generalversammlung	88	40
„ Zinsen	1782	—	„ Reisegeelder und Diäten	196	—
„ Sonstige Einnahmen	13	71	„ Agitation	3416	10
„ freiwillige Sammlungen von den Metallarbeitern in Koflau und vom Dreherpersonal Bing & Grön- dahl in Kopenhagen	117	35	„ Druckkosten der „Ameise“	4141	40
			„ Expeditionsporto	1058	60
			„ Autorenhonorar	52	—
			„ Zeitungsabonnement	45	60
			„ Porto für die Redaktion	16	90
			„ Packmaterial	169	10
			„ Miete für die Redaktion	63	—
			„ Gehälter	4325	—
			„ SitzungsentSchädigung	287	70
			„ Entschädigung der Revisoren	8	80
			„ Porto	295	10
			„ Bureaubedarf und Material	276	70
			„ Bureaumobilien und Utensilien	878	70
			„ Drucksachen	1697	20
			„ Depotgebühren	66	50
			„ Bureauumiete	118	70
			„ Bureaureinigung	56	50
			„ Beleuchtung	10	70
			„ Versicherungsbeiträge	361	20
			„ Sonstige Ausgaben	3	—
			„ „ „ „ für die Expedition	6	—
			„ „Gleichheit“	3	35
Summa	98854	85	Summa	61719	32
			Bestand	36635	53
			Summa	98854	85

Vermögen	Verbands- kasse	
	Mk.	Pf.
An Wertpapieren	302000	—
Darlehen an den böhmischen Verband	1697	70
Kassenbestand der Hauptkasse	36635	53
Kassenbestand der Zahlstellen	12879	65
Summa	353212	97

	Im Schluß des		Zunahme	Abnahme
	2. Quart. 1911	3. Quart. 1911		
Zahlstellen	202	199	—	3
Mitgliederzahl	15831	16109	278	—

Revidiert und für richtig befunden:

Charlottenburg, den 22. Januar 1912.

Max Bressen. Paul Feller. Otto Hemming.

Charlottenburg, den 31. Dezember 1911.

Wilhelm Herden,

Verbandskassierer.